

Gregor J. Betz | Maya Halatcheva-Trapp |
Reiner Keller (Hrsg.)

Soziologische Experimentalität

Wechselwirkungen zwischen Disziplin
und Gegenstand

Gregor Betz | Maya Halatcheva-Trapp | Reiner Keller (Hrsg.)
Soziologische Experimentalität

Wissenskulturen

Herausgegeben von Reiner Keller und Angelika Poferl

Die Reihe trägt der gewachsenen Bedeutung der Untersuchung, Befragung und Kritik von wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Wissenskulturen Rechnung. Wissenskulturen umfassen abgrenzbare Weisen der Herstellung von Erkenntnis und Wissen. Veröffentlicht werden theoretische und empirische Beiträge zur Soziologie der Wissenskulturen, die sich auf sozial- und naturwissenschaftliche Wissenskulturen, aber auch auf die Wissenskulturen anderer gesellschaftlicher Handlungsfelder und unterschiedlicher soziokultureller Kontexte beziehen.

Gregor Betz | Maya Halatcheva-Trapp |
Reiner Keller (Hrsg.)

Soziologische Experimentalität

Wechselwirkungen zwischen Disziplin
und Gegenstand

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Der Text dieser Publikation wird unter der Lizenz **Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International (CC BY-NC-ND 4.0)** veröffentlicht. Den vollständigen Lizenztext finden Sie unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/legalcode.de>. Verwertung, die den Rahmen der **CC BY-NC-ND 4.0 Lizenz** überschreitet, ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für die Bearbeitung und Übersetzungen des Werkes. Die in diesem Werk enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Quellenangabe/ Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.



Dieses Buch ist erhältlich als:
ISBN 978-3-7799-6200-7 Print
ISBN 978-3-7799-5500-9 E-Book (PDF)

1. Auflage 2021

© 2021 Beltz Juventa
in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel
Werderstraße 10, 69469 Weinheim
Alle Rechte vorbehalten

Herstellung: Ulrike Poppel
Satz: Helmut Rohde, Euskirchen
Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza
Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autor_innen und Titeln finden Sie unter: www.beltz.de

Inhalt

Soziologische Experimentalität Eine Einführung in den Band <i>Gregor J. Betz, Maya Halatcheva-Trapp und Reiner Keller</i>	9
I Soziologische Experimentalität	25
Gesellschaft im Selbstversuch Der Kick am Gegenstand – oder: Zu einer Perspektive „experimenteller Soziologie“ <i>Angelika Pofertl</i>	26
Das Verhältnis von Wissenschaft und Kunst Zu den Voraussetzungen und Freiheiten einer nicht ganz so einfachen Beziehung <i>Angelika Pofertl</i>	41
Zum Zusammenwirken von Soziologie und Kunst am Beispiel der Fotografie <i>Thomas S. Eberle</i>	51
Existenzialer Skeptizismus Vorschläge zu einem protozoziologischen Orientierungsrahmen <i>Ronald Hitzler</i>	69
Die ideale Kommunikationssituation? Ein Beitrag zur empirischen Wissenschaftstheorie <i>Hubert Knoblauch</i>	90
Soziologische Imagination und technologische Zukünfte <i>Christoph Lau</i>	104
Soziologie im Spagat: Zum Verhältnis von bürokratischer und charismatischer Wissenschaft <i>Wolfgang Ludwig-Mayerhofer</i>	122
Bipedale Lokomotion – oder: Das zweifüßige aufrechte Gehen als eine soziale Institution <i>Christoph Maeder</i>	138

Experimentelle und pragmatistische Soziologie <i>Manfred Prisching</i>	151
Ruinenleben Anfängliche Überlegungen über den Sinn des Möglichen nach dem Fortschritt <i>Michael Schillmeier</i>	167
„Die Freiheit, [...] zu irritieren und sich irritieren zu lassen“: Feministisches Denken, Re-Nationalisierung von Geschlecht und die koloniale Epistemik der Soziologie <i>Heidemarie Winkel</i>	180
II Experimentalität der Methoden	197
Die Videographie der Gesellschaft Exploriert am Fall des Unterrichts <i>Achim Brosziewski</i>	198
Interpretative Gesellschaftsanalyse: Zur Reziprozität von Praxis, Theorie und Methoden <i>Ulrike Froschauer und Manfred Lueger</i>	214
What's the point? – Ein Versuch anhand semiotischer Schnipsel Oder: wie unversehens Gesellschaft einkehrt <i>Volker Hinnenkamp</i>	229
Flaschensammeln als gesellschaftlicher Selbstversuch im Labor Deutschland Eine Rekonstruktion in der Methodenausbildung mit Hilfe des verstehenden Interviews <i>Alban Knecht</i>	243
Experimentelle Soziologie in der Hochschule Zur Einübung einer reflexiven Haltung in der Methodenlehre in Zeiten der Globalisierung <i>Norbert Schröer</i>	258
„Wer mehr sieht, hat mehr recht.“ Über die Notwendigkeit und die Grenzen der Säkularisierung von Forschung <i>Jo Reichertz</i>	274
Bedeutungswandel der Kinder- und Jugendhilfe und die Folgen für ihre empirische Beobachtung <i>Eric van Santen und Svendy Wittmann</i>	291

Lehre qualitativer Forschung als experimentelle Praxis Reflexion und Analyse eines Lehrforschungsseminars <i>Ursula Unterkofler</i>	305
III Experimentalität der Gegenstände: Gesellschaften im Selbstversuch	321
Experimentelle Inszenierung Zur Eventisierung des Privat- und Familienlebens <i>Gregor J. Betz</i>	322
Erfahrung und intergenerationale/interkulturelle Zusammenarbeit im Feld der Zivilgesellschaft <i>Udo Dengel</i>	335
Experimentelle Übergänge im Lebenslauf? Theoretische und empirische Annäherungen an den Umgang moderner Subjekte mit sich und ihren gesellschaftlichen „Verhältnissen“ <i>Christiane Hof</i>	347
Kosmopolitische Diskursivität <i>Reiner Keller</i>	362
Experimentierfeld Männlichkeit Alltagsweltliche und konzeptuelle Suchbewegungen <i>Michael Meuser</i>	381
Professionelle Kompetenz im Wandel Die Verunsicherung von Wissen(-den) und ein möglicher Ausweg aus der Krise der Professionalität <i>Michaela Pfadenhauer</i>	396
Experimentelle Politik – Beobachtungen im Laboratorium der EU-Sozialpolitik <i>Hans-Wolfgang Platzer</i>	409
Die Erzeugung einer Aura Charismatische Herrschaft als Gesellschaftsexperiment <i>Hans-Georg Soeffner</i>	424
Spaß und Respekt Blick von ehrenamtlich für Geflüchtete Engagierten auf ihre Praxis <i>Almut Zwengel</i>	438
Autor*innenverzeichnis	453

Soziologische Experimentalität

Eine Einführung in den Band

Gregor J. Betz, Maya Halatcheva-Trapp und Reiner Keller

„Vor allem aber geht es immer wieder um die Widerständigkeit des Materials, seinen Anteil an der jeweiligen Wissenstrajektorie. Experimentalität ist aber mehr als ein Weg zur wissenschaftlichen Erkenntnisgewinnung. Es geht letztlich um eine Lebensform, die sich dem Unvorwegnehmbaren stellt und es als dauernde Herausforderung begreift. Sie meint eine nach vorne offene Lebensform, die sich beständig abstößt vom Gegebenen, ohne sich des Punktes gewiss sein zu können, zu dem sie führen wird. Das verleiht der Sache ihren Reiz.“

(Rheinberger 2018b, S. 9)

1. Soziologische Experimentalität

Die „Soziologie hat nicht die Freiheit der Kunst, Wirklichkeit völlig zu erfinden, sie bleibt auf Kriterien der Begründung, Plausibilisierbarkeit und Adäquanz verpflichtet. Die Freiheit, über das Bekannte hinauszudenken und Selbstverständliches infragezustellen, zu *irritieren* und *sich irritieren zu lassen*, muss dennoch nicht verschenkt werden – im Gegenteil liegt vielleicht gerade darin ihr kostbarstes Potential.“ Mit diesen Überlegungen entwirft Angelika Pofperl eine „Perspektive ‚experimenteller Soziologie‘“, die daran ansetzt, dass Gesellschaften sich zunehmend „im Selbstversuch“ befinden und in diesem Sinne als „Experiment“ in eigener Sache begriffen werden können (Pofperl 1999). Eine darauf bezogene Soziologie kann sich nicht damit begnügen, ihren Gegenstand, der sich unter ihrem Blick – und vielleicht auch mit ihrer Hilfe – transformiert, mit den immer gleichen methodischen Zugängen erfassen zu wollen, um auf die „Frage nach den Zukünften und Entwicklungsmöglichkeiten“ des Fachs in Zeiten von gesellschaftlicher „Pluralität, Ungewißheit und Unsicherheit“ zu antworten. Sie muss vielmehr den „Kick am Gegenstand“ zulassen und selbst in gewisser Weise *erfinderisch und experimentierend* werden. Dabei bestehen sowohl Unterschiede wie auch Parallelen zur Kunst (vgl. Pofperl 2014a). Kunstwelten (Becker 1982/2017) und soziologische Wissenskulturen (vgl. Pofperl/Keller 2018a, 2018b) stellen etwas her, was gesellschaftliche Möglichkeiten schafft, neue oder andere Erfahrungen zu machen, als die, welche aus dem

Alltagsleben resultieren. Vielfach wurde in der Wissenschafts- und Erkenntnistheorie darauf verwiesen, dass sich die wissenschaftliche Wissensproduktion keineswegs in einer gleichförmigen, völlig standardisierten Art und Weise vollzieht – auch wenn sozialwissenschaftliche Methodeneinführungen dies mitunter (und hoffentlich unfreiwillig) suggerieren mögen. Neugier, Einfallsreichtum, Phantasie – all das ist quer durch die Wissenschaften in den Forschungs- und Schreibprozess eingebunden oder könnte es zumindest sein. Gewiss sind die Künste (im heutigen Verständnis) diesbezüglich freier oder doch an andere, scheinbar weniger strenge Regeln gebunden, als Soziologie und Sozialwissenschaften es sind. Doch hier wie dort geht es um die Fragen, wie Erkenntnisse erworben, hergestellt und vorgestellt werden – in Auseinandersetzung mit der Widerständigkeit von Gegenständen.

Das eingangs erwähnte Plädoyer Angelika Poferls für eine „experimentelle Soziologie“ erschien in einer Sonderausgabe der *Sozialen Welt* zu ihrem 50-jährigen Bestehen und zum Jahreswechsel in die 2000er Jahre. Darin sollten Perspektiven der Soziologie für die kommenden Jahrzehnte entworfen werden. Mit der Idee der „Gesellschaft im Selbstversuch“ nimmt der Beitrag spätere, vor allem auf ökologisch-technologische Fragen gerichtete Überlegungen zur „Gesellschaft als Experiment“ bzw. „experimentellen Gesellschaft“ (Bösch/Groß/Krohn 2017; Poferl 2007) vorweg und skizziert gleichzeitig ein wesentlich breiteres Panorama, das sowohl Handlungsebenen wie auch Strukturebenen des Gesellschaftlichen umfasst (vgl. auch Poferl/Schröer 2020).¹ Die darin hauptsächlich verhandelten Fragen richten sich auf das Wechselspiel zwischen gesellschaftlichen Prozessen bzw. gesellschaftlichem Wandel und soziologischer Wissensproduktion. Wie werden Soziologien – es liegt wohl nahe, eher den Plural zu verwenden – empfänglich für gesellschaftliche Veränderungsprozesse? Wie wählen sie ihre Begriffe und Erzählungen (Becker 2007/2019)? Wie stiften sie dadurch neue Erfahrungen sozialer Phänomene? Wie schaffen sie es, Bekanntes in neuem Licht zu sehen? Welche Suchheuristiken und Instrumente sind notwendig, um einen sich abzeichnenden grundlegenden Gestaltwandel aufzuspüren und beschreibbar zu machen – nicht nur auf gesellschaftlicher Makroebene, sondern bis in die Mikroporen alltäglicher und organisationaler Prozesse hinein? Unbestreitbar findet sich in diesen und möglichen weiteren Fragen ein starkes Echo des Werkes von Ulrich Beck – exemplarisch sichtbar in

1 Die Idee der Gesellschaft bzw. spezifischer: der Großstadt als (sozialem) Labor war natürlich schon vor langem DIE Ausgangsannahme der Chicago School der Soziologie. Sie ist auch im Denken des frühen Pragmatismus (Dewey u.a.) präsent. Die gerade anhebende Soziologie des Testens wiederum nimmt eher Interventionen von Expertensystemen in Gesellschaft als Reallabor in den Blick, weniger die Idee, dass Gesellschaft eben vor allem eins ist: ein institutionalisiertes Selbstexperiment.

Poferls Weiterentwicklung der Analysen zu realgesellschaftlichen Kosmopolitierungsprozessen (z. B. Poferl 2020, 2021; vgl. Poferl/Sznaider 2004/2020).

„Experimentelle Soziologie“ ist freilich ein auch in gewisser Hinsicht missverständlicher Begriff. Schon für Émile Durkheim war der systematische statistische Vergleich ein soziologisches Experimentsurrogat. Harold Garfinkel wurde tatsächlich für „Krisenexperimente“ weltberühmt. Aber im heutigen Sprachduktus steht „experimentell“ dann doch in erster Linie für ein kontrolliertes Labordesign ganz spezifischer Wissenschaftsbereiche, das schon bei gegenwärtig beliebten „Reallaboren“ nur noch in grober Analogie verstanden werden kann. Im Kern geht es wohl eher um eine Haltung, die Poferl (1999) im Rekurs auf Michel Foucault für die Soziologie relevant machen will: In dem Sinne experimentierend vorzugehen, dass der Forschungsprozess tatsächlich die Möglichkeit schafft, neue Erfahrungen zu stiften – nicht zuletzt auch für die Forschenden selbst. Wir haben deswegen für diesen Band den Titel und Begriff der „Soziologischen Experimentalität“ gewählt, um eine entsprechende Haltung und Vorgehensweise zu bezeichnen. Hans-Jörg Rheinbergers Büchlein zur „Experimentalität“ (Rheinberger 2018a) – eine Sammlung mit Interviews zur Wissenschafts- und Erkenntnisgeschichte der Laborpraxis – war uns bei der Begriffsfindung nicht bekannt. Stattdessen orientierten wir uns an einer Analogie zu Michel Foucaults Begriff der „Gouvernementalität“. Es ist darüber spekuliert worden, ob das eine spezifische Geisteshaltung, eine besondere „Mentalität des Regierens“ bezeichnet. In einschlägigen Debatten wurde jedoch betont, der Begriff beschreibe eher Merkmale, Eigenschaften, Dimensionen von Handlungsweisen (der spezifischen Führung des Handelns anderer, d. h. von deren Selbstführungen). In diesem Sinne sprechen wir von „Experimentalität“, um Merkmale und Eigenschaften des (hier soziologischen) Erkenntnishandelns, der (soziologischen) Wissenskulturen zu benennen – nämlich diejenigen Momente, Merkmale, Bedingungen, Eigenschaften, die es erlauben, in Auseinandersetzung mit Gegenständen Neubeschreibungen vorzunehmen und dadurch Erfahrungsmöglichkeiten zu schaffen. Die Begriffe der „Kosmopolitik des Alltags“ (Poferl 2004) und der „Kosmopolitik des Sozialen“ (Poferl 2016a, 2016b, 2020, 2021) wären dafür geeignete Beispiele. In großem Kontrast dazu steht die immer gleiche Anwendung feststehender Theoriegebäude auf unterschiedliche Wirklichkeitsbereiche des Sozialen.

Der Begriff der soziologischen Experimentalität eignet sich in diesem Sinne ganz hervorragend, um soziologische Wissenskulturen in spezifischer Weise in den Blick zu nehmen. Das geht weit über die darin aufgehobene und historisch entfaltete, in wichtigen Teilen pragmatistisch begründete Erfahrungsbasiertheit des empirischen soziologischen Forschens (Bogusz 2018) hinaus. Ausgehend von diesen Überlegungen haben wir eine Reihe von Autorinnen und Autoren aus ganz unterschiedlichen soziologischen Arbeitszusammenhängen und aus benachbarten Disziplinen dazu eingeladen, die Ideen einer soziologischen Ex-

perimentalität und Elemente der künstlerischen Praxis im wissenschaftlichen Erkenntnisprozess zu reflektieren und beispielsweise folgende Fragen zu adressieren: (Wie) Gelingt es der Soziologie, ihr Potenzial durch *Pluralität* und *Originalität* zu entfalten? Welche Rolle spielt die *pragmatisch inspirierte* Zuwendung zu sozialen Welten, Handlungs- und Strukturproblemen? Wie „säkularisiert“ – wie frei von theoretischen und methodischen Dogmen – arbeitet sie, wie offen ist sie also für ungewohnte und eigenwillige Spurensuchen? Inwiefern wirkt die Soziologie *projektiv*, indem sie sich „mit Distanz und Leidenschaft“ in politische Entwürfe, Gestaltungsformen und -instrumente einschaltet? Wie konzipiert sie ihren Gegenstand und dessen Veränderungen? Und wie bezieht sie sich selbst in ihren Perspektiven darauf ein? Kurzum: Wie viel Irritation, Kreativität und Experimentierfreude sind für soziologisches Forschen und Theoretisieren heute erforderlich – und wie viel davon lässt die Soziologie tatsächlich zu? Oder, um es mit den Worten von Hans-Jörg Rheinberger zu formulieren:

„[Die] Frage, wie man die Räume gestalten muss, in denen neues Wissen generiert werden kann, [ist] nach wie vor eine wissenschaftspolitische Kardinalfrage. Wenn wir dem Slogan, dass unsere gegenwärtigen Gesellschaften Wissensgesellschaften und daher ohne die Entwicklung der Wissenschaften nicht lebensfähig sind, Glauben schenken, dann muss man sich auch fragen, welche Bedingungen man schaffen muss, um diese Wissensgenerierungsschübe zu ermöglichen [...] Das eigentlich Neue ist etwas, das nicht aus dem Aktuellen ableitbar ist. Daher stellt sich die Frage, wie man auf Neues stoßen und zugreifen kann. [...] Es geht darum, sich von einer vorhandenen Wissensplattform abzustoßen in Bezirke und Gefilde, von denen man im Grunde genommen im Moment dieses Abstoßens nicht genau wissen kann, wie sie aussehen. [...] Wissenschaft ist [...] ein Prozess [der] sich abstößt in Richtung auf Unbekanntes.“ (Rheinberger 2018c, S. 167 f.)

2. Die Beiträge des vorliegenden Bandes

Der vorliegende Band ist in drei Hauptteile gegliedert. Die nachfolgende Zuordnung von Beiträgen zu diesen unterschiedlichen Hauptteilen sollte nicht apodiktisch gelesen werden. Tatsächlich berühren und diskutieren viele Texte auch den inhaltlichen Fokus der jeweils anderen Schwerpunkte. Deswegen möchten wir ausdrücklich zu einem „Lesen querbeet“ ermuntern.

Soziologische Experimentalität

Der erste Teil versammelt unter dem Titel *Soziologische Experimentalität* unterschiedliche Beschäftigungen mit den eingangs skizzierten allgemeinen Grundideen. Er beginnt mit zwei bereits erwähnten Texten von *Angelika Pofnerl*, die

hier erneut abgedruckt werden. Der erste Beitrag setzt am Grundlagenbezug soziologischer Zeitdiagnose und Sozialtheorie an. Aufbauend auf der Gedankenfigur, dass Gesellschaft selbst sich zunehmend als „Experiment“ darstellt, skizziert er eine Perspektive experimenteller Soziologie, die auf veränderte Bedingungen und Erscheinungsformen gesellschaftlicher Wirklichkeit einerseits, auf die spezifisch multiparadigmatische Konstellation des Fachs andererseits reagiert. Plädiert wird für ein soziologisches Selbstverständnis, das Neues erprobt und wagt, sich auf ungesichertes Terrain zu begeben. Der anschließende zweite Beitrag diskutiert Ähnlichkeiten und Unterschiede der Wissens- und Erfahrungsproduktion in Wissenschaft und Kunst. Ein Zusammenwirken von beiden Bereichen bietet die Chance, experimentierende Modi der analytischen und ästhetischen Erschließung von Welt und Wirklichkeit, von Welt- und Wirklichkeitserfahrung anzustreben. Voraussetzung dafür ist, Neues erproben und sich berührenden und überraschenden Effekten von Begegnungen aussetzen zu wollen. Dieses Argument wird im Hinblick auf die gegenwärtige Kosmopolitik des Klimawandels entfaltet.

Im Anschluss entwickelt *Thomas S. Eberle* das Verhältnis von Soziologie und Fotografie, indem er zum einen die Etablierung der Fotografie als Kunstgattung geschichtlich nachzeichnet und am Beispiel der Wanderausstellung „The Family of Man“ die soziologischen Momente in diesem Prozess herausstellt. Zum anderen regt Eberle an, die Fotografie in soziologische Forschung einzubeziehen.

Ronald Hitzler geht in seinem hier ebenfalls wiederabgedruckten Beitrag von der soziologischen Grundhaltung der kognitiven Distanz zum Gegenstand in Gestalt eines methodischen Skeptizismus und vom emotionalen Affiziertsein durch lebensweltliche Beteiligungen aus. Er entwirft einen existentialen Skeptizismus und die künstliche Dummheit als Methode für eine Forschungshaltung der Überschreitung des Vor-Gegebenen, um im Wirklichen das Mögliche zu entdecken.

Der Beitrag von *Hubert Knoblauch* erläutert die These, dass Habermas' Theorie der idealen Sprechsituation von Normen der wissenschaftlichen Kommunikation geprägt ist und zur Neubegründung einer empirischen Wissenschaftstheorie genutzt werden kann, die nicht nur beschreibt, was Wissenschaft ist, sondern auch bestimmt, wie wissenschaftlich gehandelt werden soll, wenn sie auch dem außersprachlichen Charakter ihres eigenen kommunikativen Handelns gerecht werden will.

Christoph Lau setzt am wenig reflektierten Entdeckungszusammenhang soziologischer Forschung an und diskutiert die Möglichkeiten und Beschränkungen der Imagination gesellschaftlicher Zukünfte in der Soziologie. Am Beispiel der Diagnostik des technologischen Wandels zeigt sich, dass die Problemrahmungen und Fragestellungen der Soziologie einer Doppelstruktur von Fort-

schritthoffnung und -skepsis folgen, die für das gesellschaftliche Imaginäre seit Beginn der Moderne typisch ist.

Wolfgang Ludwig-Mayerhofer nimmt seinen Ausgangspunkt in kritischen Betrachtungen der Herausbildung bürokratisch organisierter Wissenschaft in der Soziologie. Überspitzt man in ähnlicher Weise den Gegenpol zu solcher Wissenschaft als charismatische Wissenschaft, so werden auch deren Schwächen sichtbar. Vor diesem Hintergrund plädiert der Beitrag dafür, sich verschiedener Formen der Organisation von Forschung weniger vorurteilvoll zu bedienen und so die Potenziale der Soziologie besser zu nutzen.

Christoph Maeder widmet sich einem ebenso selbstverständlichen wie kaum soziologisch erforschten Gegenstand – dem zweifüßigen Gehen der Menschen. Zwar war und ist das Gehen immer wieder Gegenstand auch sozialwissenschaftlicher Betrachtungen. Doch die (experimentierende) Frage, ob und inwiefern das Gehen als eine gesellschaftliche Institution betrachtet werden könnte und sollte, ist bislang nicht adressiert. Der Beitrag erläutert gesellschaftlich institutionalisierte Gehordnungen sowie ihre Verflechtung mit sozialen Beziehungen und zeichnet damit die ersten Konturen einer Soziologie der Institution des Gehens.

Manfred Prisching spricht von einem Standardrepertoire der konventionellen Soziologie, auch wenn diese selbst in zahlreiche Paradigmen gespalten ist. Aber das Objekt der soziologischen Begierde sei liquide, unverlässlich, komplex und ambivalent geworden. Möglicherweise empfehle es sich deswegen, rund um das konventionelle Repertoire andere Zugänge zum Verständnis der spätmodernen Gesellschaft zu erproben: spielerisch, spekulativ, literarisch, essayistisch, journalistisch, zeitdiagnostisch, multidisziplinär, experimentell.

Michael Schillmeier diskutiert, inwieweit unsere Zeit als eine existentielle Befragungssituation verstanden werden kann, die es erfordert, den Möglichkeitssinn eines lebenswürdigen und lebenswerten Lebens nach dem Fortschritt zu erkunden. Die Ruine wird dabei als Existenzmerkmal der Folgen eines vergangenen Fortschritts angedacht, das als nichtintendierter Affekt/Perzept die Be/dürftigkeit der Wirklichkeit zeigt, und zugleich den Sinn eines möglichen anderen Lebens, einer anderen Welt, empfind- und erfahrbar werden lässt.

Heidemarie Winkel fragt aus wissens-theoretischer Perspektive nach der kolonialen Epistemik der (Geschlechter-)Soziologie. Anlass ist der gegenwärtige nationalistische Antifeminismus, der durch eine Re-Nationalisierung von Geschlecht und die Aufkündigung des gesellschaftlichen Gleichstellungskonsenses charakterisiert sei. Inwiefern dieser Antifeminismus als Indikator des kolonialen kultur- und ideengeschichtlichen Erbes fungiert, stellt ein Desiderat von (geschlechter-)soziologischen Analysen dar. Dies – so die These – spiegelte die koloniale Epistemik feministisch-gesellschaftstheoretischen Denkens.

Experimentalität von Methoden

Die Beiträge im zweiten Hauptteil kreisen um die *Experimentalität von Methoden*. So betrachtet *Achim Brosziewski* die Videographie als experimentelle Selbstbeschreibung der Gesellschaft. Ausgehend von einer gesellschaftstheoretischen Medientheorie und einem kulturwissenschaftlichen Verständnis von Orten wird Video als ein Medium der Örtlichkeit rekonstruiert, das es unter anderem erlaubt, die Sozialität von Orten zu fokussieren, zu analysieren und zu interpretieren – nicht nur wissenschaftlich, sondern auch massenmedial, künstlerisch, professionsbezogen und lebensweltlich-alltäglich. Dieser Zusammenhang wird exploriert am Fall des bereits extensiv videographierten schulischen Unterrichts.

Der anschließende Beitrag von *Ulrike Froschauer* und *Manfred Lueger* entwickelt eine interpretative Perspektive auf sozialen Wandel und plädiert dafür, theoretische Ansätze, methodische Verfahren und soziale Alltagspraxis nicht isoliert voneinander zu denken, sondern in ein reziprokes Verhältnis zu bringen. Betont wird die Bedeutung von Zeit für Gesellschaftsanalysen, um auf dieser Grundlage die methodologische Bedeutung von Prozessen herauszuarbeiten und diese anschließend auf die Anforderungen an empirische Analysen umzulegen. Dabei wird gezeigt, dass die Alltagspraxis den Bezugspunkt für die Theorieentwicklung bildet und warum eine ständige kritische Reflexion von theoretischen und methodischen Repertoires für eine tragfähige Analyse unabdingbar ist.

Volker Hinnenkamp fragt nach der soziologischen Relevanz von „semiotischen Schnipseln“, die ihm im Alltagsgeschehen zufällig begegnet sind: einem beim Vorbeigehen aufgeschnappten Gespräch, einem Zettel auf dem Schreibtisch und einem Foto. In einer mikroskopischen Analyse werden diese Schnipsel zu sozialen Artefakten, die Gesellschaft im Kleinen (re-)produzieren und die Sinnhaftigkeit des Zufälligen demonstrieren. Dazu setzt er an Roland Barthes Fotoanalyse und dem *punctum* als metonymische Kraft an, um bei „Momentaufnahmen“ des Alltags die Frage „What’s the point?“ zu stellen. Er versteht dies als Plädoyer, auch das zufällige Material des Alltags in eine experimentelle Soziologie einzubeziehen.

Alban Knecht gibt Einblicke in die methodische Ausbildung von Studierenden der Sozialen Arbeit, die den Alltag von Flaschensammler*innen beforschen. Die Praxis des Sammelns wird hier als ein soziales Experiment untersucht, in dem Armut und ökologisches Handeln aufeinandertreffen und welches sich mittels der Methode des Verstehenden Interviews erschließen lässt. Es geht dabei nicht nur um die Frage, wieso jemand bereit ist, viel Arbeit für wenig Geld auf sich zu nehmen, sondern auch um die Sinnfindung von Menschen, die in Prekarität und Armut leben, in einem Handeln, das sie selbst als Lösungsbeitrag zur Bearbeitung ökologischer Probleme begreifen.

Auf Basis eigener Lehrerfahrung und mit Rückgriff auf Lehrkonzepte der Chicago School entwirft *Norbert Schröer* die Grundzüge einer experimentellen Methodenlehre. Dabei geht er der Frage nach, wie ein kontextsensitiver, reflexiver und auf Experimentalität angelegter methodischer Ansatz sich didaktisch aufbereiten lässt. Die Methodenlehre verdient diese besondere Beachtung, weil über die Praxis der Methodenausbildung Vorentscheidungen über die Praxis des späteren professionellen Sozialforschungsalltags fallen.

Jo Reichertz nimmt vorhandene Methoden der qualitativen und interpretativen Sozialforschung in den Blick und fragt nach deren Eignung zur Erforschung einer veränderten, reflexiv gewordenen sozialen Welt. Kann diese mit den zuhandenen Methoden hinreichend erfasst werden? Die Leistungsfähigkeit von Methoden sei nicht daran zu messen, ob sie alt oder neu sind – Methoden müssten immer wieder erneuert werden. Vielmehr gehe es stets darum, ob Methoden in der Lage sind, alte und neue Rätsel zu lösen.

Der Beitrag von *Erik van Santen* und *Svendy Wittmann* widmet sich der empirischen Beobachtung von Wandlungsprozessen im Kontext der Kinder- und Jugendhilfe. Nahezu jede*r Bürger*in nimmt inzwischen im Lebenslauf mindestens eine ihrer Leistungen in Anspruch. Der enorme Anstieg an Personen, die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe beanspruchen, hat dazu geführt, dass die empirische Beobachtung dieser Entwicklungen als unumgänglich betrachtet wird. Das entsprechende Forschungsfeld wecke vor allem im Hinblick auf lokale Entwicklungsdynamiken die Erwartung nach einer angemessenen Steuerung.

Ursula Unterkofler betrachtet das Lehren von qualitativer Sozialforschung als eine experimentelle Praxis und zugleich als eine Praxis soziologischer Selbstbeobachtung. Unsicherheiten in der experimentellen Lehrpraxis produzieren Handlungsprobleme, die von den Lehrenden situativ zu bearbeiten sind. Die Autorin reflektiert dazu eigene Erfahrungen aus Lehrforschungsseminaren und zeigt, welche Erkenntnispotentiale durch eine Haltung des Experimentierens freigesetzt werden und wie sie methodologisch produktiv genutzt werden können.

Experimentalität der Gegenstände

Der dritte Hauptteil des Buchs versammelt Beiträge, die eine Vielfalt soziologischer *Gegenstände* und deren *Experimentalität* diskutieren. *Gregor J. Betz* betrachtet das Feiern von Festen im Privat- und Familienleben als experimentelle Inszenierung, die mit dem Wandel gesellschaftlicher Vergemeinschaftungsprozesse Schritt hält. Im Anschluss an das Konzept der Eventisierung analysiert er entsprechende Trends entlang des Lebenslaufs, von der „Fötus-Party“ über finanziell, personell und ästhetisch aufwändige Hochzeitsfeiern bis hin zu individuellen Beisetzungsritualen.

Udo Dengel schreibt über die vergemeinschaftende Bedeutung von Erfahrung im Kontext zivilgesellschaftlichen Engagements. Erfahrung, so Dengel, sei eine wenig beachtete, jedoch wesentliche Dimension von Zivilgesellschaft und Solidarität. Dies zeigt er am Beispiel seiner Untersuchung intergenerationaler und interkultureller Zusammenarbeit und plädiert zugleich dafür, den Erfahrungsbegriff als eine Analysekategorie in der empirischen Forschung zu etablieren.

Christiane Hof entwirft ein Programm experimenteller Übergangsforschung. Anhand einer Falldarstellung zeigt die Autorin, dass der Übergang in die Elternschaft ein komplexer Prozess biographischer Lebensgestaltung ist und sowohl kreative Suchbewegungen als auch die Orientierung an gesellschaftlichen Normativitäten einschließt. Dabei werden theoretische Konzepte der Übergangsforschung mit dem empirischen Material einer qualitativ-rekonstruktiven Studie zum Übergang in Elternschaft relationiert.

Reiner Keller rekapituliert die Idee einer soziologischen Experimentalität mit Blick auf Pöferls Konzepte der Kosmopolitik des Alltags und der Kosmopolitik des Sozialen. Dabei identifiziert er aktuelle Prozesse, Erscheinungsweisen und Reichweiten experimenteller Diskursivität und schlägt den Begriff der kosmopolitischen Diskursivität vor, um Möglichkeiten des gegenwärtigen Gestaltwandels von Diskursordnungen zu denken, empirisch in ihren Merkmalen zu erschließen und damit sichtbar zu machen.

Männlichkeit als ein Experimentierfeld im Wandel der Geschlechterverhältnisse thematisiert *Michael Meuser* und zeigt, wie mediale Diskurse und geschlechtertheoretische Konzepte diesen Wandel aufnehmen, im Zuge dessen neue Männlichkeitsbegriffe hervorbringen und zu einer konzeptionellen Pluralisierung in diesem Feld beitragen, die der männlichkeitstheoretischen Leitkategorie der hegemonialen Männlichkeit ihren Status streitig machen.

Michaela Pfadenhauer geht von einer Krise der Professionalität aus und plädiert dafür, den Ausweg daraus in der Position des Dritten zu suchen, die sich durch eine Ratgebende und ethische Haltung der Expert*innen auszeichnet. Professionelle sind in eine Triade eingespannt, in der zum einen ein Komplementär-Verhältnis zu den Klient*innen besteht, für die die Distanz zur Sachthematik zu überbrücken ist. Zum anderen ist der Abstand zur Politik zu wahren, für die die Distanz zwischen Sachlage und Entscheidungsfindung zu überbrücken ist, ohne dabei einer Ideologie des Professionalismus zu verfallen.

Hans Platzer widmet sich der Arbeits- und Sozialpolitik der Europäischen Union und betrachtet sie als ein Laboratorium von politischer Governance. In diesem integrationspolitisch bedeutsamen, zugleich konfliktbeladenen und gesellschaftspolitisch sensiblen Politikfeld spielen – wie in keinem anderen Politikbereich der EU – Institutionen und Verfahren eine Rolle, die in ihrer Entstehung, Umsetzung und Wirkung Merkmale des Experimentellen tragen. Diese Experimentalität der sozialpolitischen EU-Governance wird entwicklungsgeschichtlich eingeordnet, empirisch beleuchtet und kritisch bilanziert.

Am Beispiel des von Max Weber beschriebenen, historisch immer wieder beobachtbaren Wechsels von „charismatischer“ und „traditionaler Herrschaft“ wird von *Hans-Georg Soeffner* Erving Goffmans These diskutiert – und erneut belegt –, dass Gesellschaften „natürliche Experimente“ mit sich selbst durchführen. Ebenso kann der – vor allem in Demokratien beobachtbare – Populismus als gesellschaftlicher „Selbstversuch“ (Angelika Poferl) verstanden werden. Anders als das Experiment „charismatischer Herrschaft“ resultiere dieser jedoch nicht aus einer (universalen?) Tiefenstruktur, sondern antworte auf die „paradoxe Struktur“ der Demokratieidee. In demokratischen Ordnungen fungiere er – so die These – als Selbstüberprüfungsinstrument.

Der Beitrag von *Almut Zwengel* erinnert an die politischen Ereignisse des Spätsommers 2015 und untersucht in diesem Kontext das ehrenamtliche Engagement für Geflüchtete. In ihrer empirischen Analyse zeigt die Autorin, dass die Erfahrungen von Engagierten zwischen „Spaß“ und „Respekt“ oszillieren. „Spaß“ verweist auf situatives Erleben, das mit hoher Intensität, Außergewöhnlichkeit und Selbstbezug verbunden ist. „Respekt“ erscheint als Mittel zur positiven Rahmung von Konflikten. Beide Kategorien ermöglichen den Helfenden eine positiv gefärbte Sicht auf ihre Praxis.

3. Anlass

Unbenommen der Argumente, die für eine grundsätzliche Diskussion zu Fragen der Experimentalität soziologischer Wissenskulturen sprechen, wie sie der Band vorlegt und auch darüber hinaus anregen möchte, widmen wir ihn im Namen aller Beitragenden Angelika Poferl als Festschrift zu ihrem 60sten Geburtstag. Dazu seien ein paar wenige Hinweise festgehalten. Angelika Poferl studierte zunächst Theater- und Kommunikationswissenschaften an der Friedrich-Alexander-Universität Nürnberg-Erlangen und der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München, bevor sie in München zur Soziologie wechselte. Nach dem Studium war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität der Bundeswehr München und an der Münchner Projektgruppe für Sozialforschung. Es folgte die mehrjährige wissenschaftliche Assistenz am Lehrstuhl von Ulrich Beck am Institut für Soziologie der LMU. Angelika Poferl promovierte bei Christoph Lau an der Universität Augsburg mit einer wissenssoziologischen Studie zur Kosmopolitik des Alltags am Beispiel der ökologischen Frage. Sie war dann von 2006 bis 2010 Juniorprofessorin für Qualitative Methoden der empirischen Sozialforschung am Institut für Soziologie der LMU München und von 2010 bis 2016 Professorin für Soziologie mit Schwerpunkt Globalisierung am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften der Hochschule Fulda. Seit 2016 ist Angelika Poferl Professorin für Allgemeine Soziologie an der Technischen Universität Dortmund. Ihre Lehr- und Forschungsschwerpunkte umfas-

sen Theorien der Moderne, Wissens- und Kultursoziologie, Wissenskulturen, Soziologie der Menschenwürde und des Subjekts, Interpretative Sozialforschung, Ökologie und Alltag, Geschlechterfragen und Globalisierung. Als verbindendes Leitthema fungiert der Zusammenhang von reflexiver Modernisierung und der Kosmopolitik des Sozialen. In ihren Worten, die den Erläuterungen auf der Internetseite ihres Lehrstuhls an der TU Dortmund entnommen sind, wendet sich ihr Arbeitsprogramm einer

„Transformation und Verwandlung der Moderne auf der Ebene von Subjektkonstruktionen, Erfahrungsräumen und Existenzweisen zu. Von besonderem Interesse sind die Differenzierungen und Grenzverschiebungen innerhalb der humanen (auf ‚den‘ Menschen bezogenen) und zur nicht-humanen Welt (Natur, Dinge). Das Interesse gilt darüber hinaus der Frage der diskursiven und praktischen Genese von Wissen über die Welt, was sowohl Alltagswissen als auch wissenschaftliches Wissen umfasst. Aktuell verfolgte Forschungsthemen beziehen sich z. B. auf die Konstitution und Konstruktion des Menschen als Menschenrechts- und Menschenwürdesubjekt, auf Geschlechterverhältnisse, Naturverhältnisse, neue Formen der Solidarität und Vergemeinschaftung und auf die Entwicklung von (wissenschaftlichen und gesellschaftlichen) Wissenskulturen.“ (Angelika Poferl, Profilitext der Lehrstuhlseite an der TU Dortmund, Abfrage: 14.9.2020)

Zu diesen Themen hat sie vielfach publiziert. Erwähnen wollen wir hier stellvertretend Arbeiten zur Kosmopolitik des Sozialen, unter anderem am Beispiel der Menschenwürde und Menschenrechte (vgl. Poferl 2012b, 2015b, 2016a, 2018, 2019a) oder der kosmopolitischen Solidarität und Sozialität (Poferl 2006, 2010b, 2015a, 2017a, 2017c; Beck/Poferl 2010), zu gesellschaftlichen Geschlechter- und Naturverhältnissen (etwa Poferl 1989; Poferl/Winkel 2021; Oloff/Poferl/Winkel 2021; Nebelung/Poferl/Schultze 2001; Poferl 1998, 2004, 2015a, 2017b, 2019b; Poferl/Keller 1994; Poferl/Schilling/Brand 1997; Brand/Eder/Poferl 1997; Keller/Poferl 2000), zur Wissenssoziologie und zu soziologischen Wissenskulturen (Poferl 2013; Poferl/Schröer 2014; Poferl/Keller 2018a), zur reflexiven Modernisierung (vgl. etwa Poferl 2009; Poferl/Sznajder 2004; Poferl 2014b, 2016b, 2019c, 2019d; Heinlein et al. 2012) und zur interpretativen Methodik sowie Ethnographie (Poferl 2010a, 2012a, 2014c, 2015c, 2019e; Poferl/Schröer 2021). Darüber hinaus ist Angelika Poferl Mitherausgeberin der Reihe „Wissenskulturen“ bei Beltz Juventa und der Reihe „Qualitative Sozialforschung. Praktiken – Methoden – Anwendungsfelder“ bei Springer VS. Seit 2010 gehört sie zu den maßgeblichen Organisator*innen der Fuldaer Feldarbeitstage zur ethnographischen Forschung, die von Anne Honer initiiert wurden und mittlerweile zu einer Institution im Feld der deutschsprachigen Ethnographie geworden sind (vgl. Schröer et al. 2012, Poferl/Reichertz 2015; Hitzler u. a. 2016, 2018; Poferl et al. 2020).

Danksagung

Wir danken an dieser Stelle allen Autor*innen für ihre Beiträge und die wunderbare Zusammenarbeit. Es handelt sich durchweg um Kolleg*innen, die in teils enger, teils etwas weiterer Entfernung seit vielen (und zum Teil seit vielen vielen) Jahren mit Angelika Pofersl in ganz unterschiedlichen Arbeitsfeldern verbunden sind. Das soll nicht verschwiegen werden. Einige weitere Beiträge (von Maya Halatcheva Trapp, Werner Schneider, Bernt Schnettler, Willy Viehöver) waren vorgesehen, ließen sich jedoch aufgrund unterschiedlichster Umstände letztlich nicht realisieren. Ein abschließender Dank geht an unsere studentische Hilfskraft, Frau Isabel Hörting, die den Band bis zur letzten Minute tatkräftig begleitet hat, sowie an Frank Engelhardt und Konrad Bronberger vom Verlag Beltz Juventa für ihre begeisterte Unterstützung des Projektes.

Literatur

- Beck, Ulrich/Pofersl, Angelika (Hrsg.) (2010): Große Armut, großer Reichtum. Zur Transnationalisierung sozialer Ungleichheiten. Berlin: Suhrkamp
- Becker, Howard S. (1982/2017): Kunstwelten. Hamburg: Avinius
- Becker, Howard S. (2007/2019): Erzählen über Gesellschaft. Wiesbaden: Springer VS
- Bogusz, Tanja (2018): Experimentalismus und Soziologie: Von der Krisen- zur Erfahrungswissenschaft. Frankfurt a. M.: Campus
- Bösch, Stephan/Groß, Matthias/Krohn, Wolfgang (Hrsg.) (2017): Experimentelle Gesellschaft: Das Experiment als wissenschaftliches Dispositiv. Baden-Baden: Nomos
- Brand, Karl-Werner/Eder, Klaus/Pofersl, Angelika (1997): Ökologische Kommunikation in Deutschland. Opladen: Westdeutscher Verlag
- Heinlein, Michael/Kropp, Cordula/Neumer, Judith/Pofersl, Angelika/Römhild, Regina (Hrsg.) (2012): Futures of Modernity. Challenges for Cosmopolitical Thought and Practice. Bielefeld: transcript
- Hitzler, Ronald/Klemm, Matthias/Kreher, Simone/Pofersl, Angelika/Schröer, Norbert (Hrsg.) (2018): Herumschnüffeln – aufspüren – einfühlen. Ethnographie als „hemdsärmelige“ und reflexive Praxis. Essen: Oldib
- Hitzler, Ronald/Kreher, Simone/Pofersl, Angelika/Schröer, Norbert (Hrsg.) (2016): Old School – New School? Zur Frage der Optimierung ethnographischer Datengenerierung. Essen: Oldib
- Keller, Reiner/Pofersl, Angelika (2000): Habermas Fightin' Waste. Problems of Alternative Dispute Resolution in the Risk Society. *Journal for Environmental Policy & Planning*, 2 (1), S. 55–67
- Nebelung, Andreas/Pofersl, Angelika/Schultze, Irmgard (Hrsg.) (2001): Geschlechterverhältnisse, Naturverhältnisse. Feministische Auseinandersetzungen und Perspektiven der Umweltsoziologie. Opladen: Leske + Budrich
- Oloff, Aline/Pofersl, Angelika/Winkel, Heidemarie (Hrsg.) (2021): Feminismus, Säkularismus und Religion. *Feministische Studien* 1/2021 [in Vorbereitung]
- Pofersl, Angelika (1989): Kommunale Gleichstellungsstellen. Eine Möglichkeit, die gesellschaftliche Benachteiligung von Frauen abzubauen? In: Hradil, Stefan (Hrsg.): Der be-

- treute Mensch? Beiträge zur soziologischen Diskussion aktueller Maßnahmen des Wohlfahrtsstaates. München: Sozialforschungsinstitut (Reihe Soziologenkorrespondenz, Bd. 13), S. 89–116
- Poferl, Angelika (1998): Wer viel konsumiert ist reich, wer nicht konsumiert, ist arm. Ökologische Risikoerfahrung, soziale Ungleichheiten und kulturelle Politik. In: Berger, Peter A./Vester, Michael (Hrsg.): Alte Ungleichheiten – neue Spaltungen. Opladen: Leske + Budrich, S. 297–329
- Poferl, Angelika (1999): Gesellschaft im Selbstversuch. Der Kick am Gegenstand – oder: Zu einer Perspektive „experimenteller Soziologie“. In: Soziale Welt 50, H. 4, S. 363–372
- Poferl, Angelika (2004): Die Kosmopolitik des Alltags. Zur Ökologischen Frage als Handlungsproblem. Berlin: edition sigma
- Poferl, Angelika (2006): Solidarität ohne Grenzen? Probleme sozialer Ungleichheit und Teilhabe in europäischer Perspektive. In: Heidenreich, Martin (Hrsg.): Die Europäisierung sozialer Ungleichheit. Zur transnationalen Klassen- und Sozialstrukturanalyse, Frankfurt a. M./New York: Campus, S. 231–252
- Poferl, Angelika (2007): Gegenexperimentalität und die Demokratie des Wissens. Realexperimente zwischen wissenschaftlicher und sozialer Praxis. *Erwägung, Wissen, Ethik*, 18 (3), S. 92–97
- Poferl, Angelika (2009): Orientierung am Subjekt? Eine konzeptionelle Reflexion zur Theorie und Methodologie reflexiver Modernisierung. In: Wehrich, Margit/Böhle, Fritz (Hrsg.): Handeln unter Unsicherheit. Wiesbaden: Springer VS, S. 231–263
- Poferl, Angelika (2010a): Die Einzelnen und ihr Eigensinn. Methodologische Implikationen des Individualisierungskonzepts. In: Berger, Peter A./Hitzler, Ronald (Hrsg.): Individualisierungen. Ein Vierteljahrhundert ‚jenseits von Stand und Klasse‘? Wiesbaden: Springer VS, S. 291–309
- Poferl, Angelika (2010b): Jenseits der Solidarität? Globale Probleme und die kosmopolitische Konstitution von Sozialität. In: Beck, Ulrich/Poferl, Angelika (Hrsg.): Große Armut, großer Reichtum. Zur Transnationalisierung sozialer Ungleichheit. Berlin: Suhrkamp, S. 134–167
- Poferl, Angelika (2012a): Lebensweltanalytische Ethnographie und die ‚Kosmopolitisierung‘ des Sozialen. Anmerkungen zur Globalisierungsforschung. In: Kreher, Simone/Hinnenkamp, Volker/Poferl, Angelika/Schröer, Norbert (Hrsg.): Lebenswelt und Ethnographie. Essen: oldib, S. 85–100
- Poferl, Angelika (2012b): Zur Wahrnehmung von Leiden. Emotionen und Sozialität am Beispiel von ‚Mitleid‘. In: Schützeichel, Rainer/Schnabel, Annette (Hrsg.): Emotionen – Moderne – Sozialstruktur. Wiesbaden: Springer VS, S. 279–298
- Poferl, Angelika (2013): Problematisierungswissen und die Konstitution von Globalität. In: Soeffner, Hans-Georg (Hrsg.): Transnationale Vergesellschaftungen. Verhandlungen des 35. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Frankfurt a. M. 2010, Teil 1. Frankfurt a. M./New York: Campus, S. 619–632
- Poferl, Angelika (2014a): Das Verhältnis von Wissenschaft und Kunst. In: Ebert, Johannes/Zell, Andrea (Hrsg.): Klima Kunst Kultur. Der Klimawandel in Kunst und Kulturwissenschaften. Göttingen: Steidl Verlag, in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut München, S. 16–28
- Poferl, Angelika (2014b): The Risk Society and Individualization. In: Shih, J. J. (Hrsg.): Risk Society. Individualization in Young Contemporary Art in Germany. Taipei: Taipei Culture Foundation, S. 28–49

- Poferl, Angelika (2014c): Kosmopolitische Empathie: Subjektivität und die fluiden Grenzen der Sozialwelt. In: Poferl, Angelika/Schröer, Norbert (Hrsg.): Wer oder was handelt? Zum Subjektverständnis der Hermeneutischen Wissenssoziologie. Wiesbaden: Springer VS, S. 175–197
- Poferl, Angelika (2015a): „Gender“ und die Soziologie der Kosmopolitisierung. In: Kahlert, Heike/Weinbach, Christine (Hrsg.): Zeitgenössische Gesellschaftstheorien und Geschlechterforschung. Einladung zum Dialog. Wiesbaden: Springer VS, S. 127–151
- Poferl, Angelika (2015b): Die Verwundbarkeit der Person. Soziale Menschenrechte und kosmopolitische Solidarität. In: Banafsche, Minou/Platzer, Hans (Hrsg.): Das Menschenrecht der Arbeit. Nomos: Baden-Baden, S. 121–153
- Poferl, Angelika (2015c): Die Welt als Feld? Zur vermeintlichen Evidenz des Feldbegriffs. In: Poferl, Angelika/Reichert, Jo (Hrsg.): Wege ins Feld – methodologische Aspekte des Feldzugangs. Essen: oldib, S. 45–56
- Poferl, Angelika (2016a): Die Kosmopolitisierung von Sozialität und Subjektivität. Zur Wahrnehmung globaler Probleme im Rahmen einer Kultur der Menschenrechte. In: Böhle, Fritz/Schneider, Werner (Hrsg.): Subjekt – Handeln – Institution: Vergesellschaftung und Subjekt in der reflexiven Moderne. Weilerswist: Velbrück, S. 188–213
- Poferl, Angelika (2016b): Towards Cosmopolitan Modernities. Review. In: European Political Science. Special Issue: Diversity and Inclusion in Political Science 15, H. 4, S. 556–563
- Poferl, Angelika (2017a): Kosmopolitisches Europa. In: Bach, Maurizio/Hönig, Barbara (Hrsg.): Europasozologie. Handbuch für Wissenschaft und Studium. Nomos: Baden-Baden, S. 422–433
- Poferl, Angelika (2017b): Zur „Natur“ der ökologischen Frage. Gesellschaftliche Naturverhältnisse zwischen öffentlichem Diskurs und Alltagspolitik. In: Rückert-John, Jana (Hrsg.): Gesellschaftliche Naturkonzeptionen. Ansätze verschiedener Wissenschaftsdisziplinen. Wiesbaden: Springer VS, S. 75–98
- Poferl, Angelika (2017c): Kosmopolitische Erfahrung. Mediatisierung und De-Mediatisierung in einer globalisierten Welt. In: Pfadenhauer, Michaela/Grenz, Tilo (Hrsg.): De-Mediatisierung. Diskontinuitäten, Non-Linearitäten und Ambivalenzen im Modernisierungsprozess. Wiesbaden: Springer VS, S. 277–298
- Poferl, Angelika (2018): Cosmopolitan Entitlements. Human Rights and the Constitution of Human Beings as Human Rights Subjects. In: Transnational Social Review 8, H. 1, S. 79–92
- Poferl, Angelika (2019a): Menschenwürde und Geschlecht. In: Burzan, Nicole (Hrsg.): Komplexe Dynamiken globaler und lokaler Entwicklungen. Verhandlungen des 39. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Göttingen 2018. 39. publikationen.sozioogie.de/index.php/kongressband_2018/article/view/1185 (Abfrage: 1.8.2020)
- Poferl, Angelika (2019b): Modernisierung und Individualisierung. Geschlechterverhältnisse in der zweiten Moderne. In: Kortendiek, Beate/Riegraf, Birgit/Sabisch, Katja (Hrsg.): Handbuch Interdisziplinäre Geschlechterforschung. Wiesbaden. Springer VS, S. 273–282
- Poferl, Angelika (2019c): Ulrich Beck und die Kulturosoziologie. In: Moebius, Stephan/Scherke, Katharina/Nungesser, Frithjof (Hrsg.): Handbuch Kulturosoziologie. Band 1: Begriffe – Kontexte – Perspektiven – Autor_innen. Wiesbaden: Springer VS, S. 371–385
- Poferl, Angelika (2019d): Die Verortung des Subjekts. Herausforderungen der Globalisierungsforschung und Überlegungen zu einer nachgesellschaftlichen Gesellschaftstheorie. SFB 1265 Working Paper Nr. 3. Berlin: TU
- Poferl, Angelika (2019e): Ethnographisches Wissen: Inwiefern das Globale immer schon da ist und das Lokale zur Genauigkeit zwingt. In: Burzan, Nicole (Hrsg.): Komplexe Dynamik

- ken globaler und lokaler Entwicklungen. Verhandlungen des 39. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Göttingen 2018. Band 39. Essen/Göttingen: DGS
- Poferl, Angelika (2020): Würde oder Humanität? Die Kosmopolitik des Sozialen. In: Holzinger, Markus/Römer, Oliver (Hrsg.): Soziologische Phantasie und politisches Gemeinwesen. Perspektiven einer Weiterführung der Soziologie Ulrich Becks. Sonderband der Sozialen Welt. Baden-Baden: Nomos [im Erscheinen]
- Poferl, Angelika (2021): How to Talk about Difference and Equality? Human Dignity, Gender and the Cosmopolitics of the Social. In: Dies./Winkel, Heidemarie (Hrsg.) (2021): Plural Modernities, Plural Gender Cultures. London: Routledge [im Erscheinen]
- Poferl, Angelika/Keller, Reiner (1994): Sind Stoffwindeln umweltfreundlicher? In: Ästhetik und Kommunikation, H. 85/86, S. 105–110
- Poferl, Angelika/Keller, Reiner (2018a): Form und Feld. Soziologische Wissenskulturen zwischen diskursiver Strukturierung und erkenntnisorientiertem Handeln. In: Keller, Reiner/Poferl, Angelika (Hrsg.): Wissenskulturen der Soziologie. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 18–39
- Poferl, Angelika/Keller, Reiner (2018b): Die ‚Andersheit‘ der Wissenskulturen. In: Angelika Poferl/Pfadenhauer, Michaela (Hrsg.): Wissensrelationen: Beiträge und Debatten zum 2. Sektionskongress der Wissenssoziologie. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 418–420
- Poferl, Angelika/Reichertz, Jo (Hrsg.) (2015): Wege ins Feld – methodologische Aspekte des Feldzugangs. Essen: Oldib
- Poferl, Angelika/Schilling, Karin/Brand, Karl-Werner (1997): Umweltbewußtsein und Alltagshandeln. Eine empirische Untersuchung sozial-kultureller Orientierungen. Opladen: Leske + Budrich
- Poferl, Angelika/Schröer, Norbert (Hrsg.) (2014): Wer oder was handelt? Zum Subjektverständnis der Hermeneutischen Wissenssoziologie. Wiesbaden: Springer VS
- Poferl, Angelika/Schröer, Norbert (2020): Das scheiternde Subjekt. Eine Wissenssoziologie des (Un-)Möglichkeitssinns. In: Hitzler, Ronald/Reichertz, Jo/Schröer, Norbert (Hrsg.): Kritik der Hermeneutischen Wissenssoziologie. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 164–178
- Poferl, Angelika/Schröer, Norbert (Hrsg.) (2021): Handbuch Soziologische Ethnographie. Wiesbaden: Springer VS [in Vorbereitung]
- Poferl, Angelika/Schröer, Norbert/Hitzler, Ronald/Klemm, Matthias/Kreher, Simone (Hrsg.) (2020): Ethnographie der Situation. Erkundungen sinnhaft eingrenzbarer Feldgegebenheiten. Essen: Oldib
- Poferl, Angelika/Sznaider, Nathan (Hrsg.) (2004/2020): Ulrich Becks kosmopolitisches Projekt. Auf dem Weg in eine andere Soziologie. Baden-Baden: Nomos
- Poferl, Angelika/Winkel, Heidemarie (Eds.) (2021): Plural Modernities, Plural Gender Cultures. London: Routledge [im Erscheinen]
- Rheinberger, Hans-Jörg (2018a): Experimentalität. Hans-Jörg Rheinberger im Gespräch über Labor, Atelier und Archiv. Hamburg: Kadmos
- Rheinberger, Hans-Jörg (2018b): Vorwort. In: ders.: Experimentalität. Hans-Jörg Rheinberger im Gespräch über Labor, Atelier und Archiv. Berlin: Kadmos, S. 7–9
- Rheinberger, Hans-Jörg (2018c): Historisierung der Wissenschaft oder wie das Neue in die Welt kommt. In: ders.: Experimentalität. Hans-Jörg Rheinberger im Gespräch über Labor, Atelier und Archiv. Berlin: Kadmos, S. 160–184
- Schröer, Norbert/Hinnenkamp, Volker/Kreher, Simone/Poferl, Angelika (Hrsg.) (2012): Lebenswelt und Ethnographie. Essen: Oldib